

Horst Hahn

Der Tisch, der Stift, die Uhr und die Frage nach dem Sein

Es dämmert. Der Lärm eines Straßenreinigungswagens weckt den dahinschlummernden Tisch, mit der Registernummer 2001 der MA 3,14159 – Kubrickgasse 65 bis 68 im 8. Wiener Gemeindebezirk. Der Tisch reibt müde seine Astlöcher. Da erblickt er einen achtlos auf den Boden geworfenen Stift, der sich gerade ein Tintenbrötchen in den Rachen schiebt und schmatzt. „He du, was machst du um diese Zeit hier im Büro?“, fragt der Tisch. Der Stift unterbricht sein Mahl und blickt mit ernster Miene in die Richtung des Tisches.

„Ich denke über die Sinnhaftigkeit meiner Existenz nach. In einer Welt, in der es die Menschen kaum schaffen einen richtigen Satz zu Papier zu bringen, fühle ich mich, um es für dich etwas banaler zu formulieren, etwas überflüssig.“ „Mein Großvater, eine edle Füllfeder aus dem Hause Mont Blanc, lehrte mich an die Menschen zu glauben und in ihrem Wissen und Handeln ein Vorbild zu finden, welches meine Existenz rechtfertigen könnte.“ Doch schon durch das Unglück, welches meinem Vater widerfuhr, er wurde in einer speckigen Hosentasche vergessen und mit 90° Celsius in einer Waschmaschine durchgekocht, wurde mir klar, dass es mit der Sorgfalt und Ernsthaftigkeit der Menschen vorbei war.“ „Du hast recht“, erwidert der Tisch. „Viele dieser Wurstsemmelfresser sind zu oberflächlichen Konsumtrabanten verkommen. Sieh mich an, meine polierte Platte liest sich wie die Gästeliste zur Bambiverleihung. Die Ausführung lässt jedes Feingefühl vermissen und kommt einem orthographischen Gewaltverbrechen am nächsten. Die Zwischenräume sind mit belanglosen Namen und herzchenförmigen Umrandungen gefüllt, was meine These unterstreicht, dass der „Homo sapiens“, sobald er den ersten Pickel auf seiner Stirn erblickt, von nichts anderem als seinem Paarungstrieb gelenkt wird. Mein Vater, ein klassischer Fall von neurotischer Buche aus dem Wechselgebiet, hatte mich immer davor gewarnt groß und stark zu werden, aber ich wollte nicht hören. Ich wollte höher hinaus und bin tief gefallen, als mich die Holzfäller von meinen geliebten Wurzeln trennten. Die letzten Worte meines Vaters waren: „Bleib standhaft, Junge! Eine Ironie des Schicksals, meinst du nicht auch?“ Der Tisch gerät während seiner Erzählung derart in Rage, dass sich zwei Schrauben am linken vorderen Tischbein lockern und schließlich zu Boden fallen. „Oje!“, ruft der Kugelschreiber, denn schon 2/10 Sekunden später verliert der Tisch zuerst ein Bein und dann das Gleichgewicht. Mit einem dumpfen Krachen bohrt sich die linke obere Tischecke in den blanken

Linoleumboden des Amtszimmers. Aus dem Bauch des Tisches prasseln vergammelte Erdnüsse, zwei Rätselhefte und ein Game Boy, der sofort nach dem Aufprall die Melodie des Songs „Help“ aktiviert.

Der Tisch ist am Boden zerstört. „Das ist die Strafe dafür, dass ich über die Zweibeiner moralisiert habe. Morgen wird mich der Hausmeister in den dunklen Keller schleifen und wer weiß, vielleicht bin ich übermorgen nur noch Brennholz.“

„Bestimmt nicht“, widerspricht der Stift. „Die sind so knapp bei Kasse, die müssen dich bestimmt reparieren. Das kann zwar dauern, aber immerhin ...“

„Nicht nö-tick“, meint eine monotone Stimme. „Ich kann - tick - euch helfen -tick- , wen ihl -tick- mil velsplecht -tick- anschließend -tick- etwas leisel -tick- zu diskutieren - tick-.“

Die große Wanduhr, ein Schweizer Präzisionsgerät mit Vorfahren aus dem Schwarzwald, Echtheitszertifikat und allem drum und Dran scheint die rettende Idee zu haben.

„Oh nein, Bruce Müsli, die Rache Maos an der westlichen Zivilisation. Was kannst du schon tun?“, fragt der Stift skeptisch.

„Ich kann -tick- die Zeit -tick- zurückdlehnen -tick-“, antwortet Bruce überlegen.

„Mach keine Scherze mit uns“, wimmert der Tisch. „Meine augenblickliche Situation ist viel zu ernst.“

„Ich mache -tick- keine Schelze -tick- , ich kann -tick- die Zeit -tick- anhalten -tick- odel zulück -tick- dlehen wie -tick- ich will. Nul -tick- in die -tick- Zukunft kann -tick- ich nicht -tick- leisen.“

Der Tisch und der Stift sehen einander fragend an. Der Tisch erlangt als Erster seine Fassung zurück und meint hastig: „Dddd...ann bring mich zurück in meinen Wald!“

Der Stift möchte ebenfalls einen Wunsch äußern, doch da ist es auch schon passiert. Aber das ist eine andere Geschichte. (Der geniale Stift)

Der Tisch, der nun wieder ein Baum ist, findet sich in seinem geliebten Wald wieder.

Der Wind streichelt Äste und Blätter, er blickt verträumt in die warmen

Sonnenstrahlen. Ein gestresster Borkenkäfer beschnuppert seine jugendliche Rinde als hinter ihm sein Vater die Stimme erhebt: „Bleib standhaft, Junge!“

Den Rest, der väterlichen Ratschläge, verschlingt das Kreischen der Motorsäge.